

Weitere Glückwünsche fremder Staatsoberhäupter

Berlin, 31. Januar. Anlässlich der Nachkriegszeit hat der Führer das nachfolgende Telegramm gerichtet:
„Aus Anlaß des 8. Jahrestages, seit dem Erezioni die Geschichte der großen deutschen Nation leitet, sende ich Ihnen meinen herzlichsten Gruß und zugleich meine aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und das Gedeihen Ihres Landes.“

Francisco Franco, spanischer Staatsoberhaupt:
Der Führer hat hierauf telegraphisch wie folgt geantwortet:
„Guten Morgen! Danke ich herzlich für die mir zum 8. Jahrestag der Nachkriegszeit telegraphisch übermittelten Glückwünsche. Ich erwidere sie aufrichtig mit meinen besten Wünschen für das Gedeihen Spaniens.“

Der Staatsführer Rumäniens, General Antonescu, richtete an den Führer das nachfolgende Telegramm:
„Am dem Tage, an dem Deutschland den Schicksalsweg fand, den Sie Erezioni ihm in der Geschichte eröffneten, und die Kämpfer der nationalsozialistischen Partei den Ruhm ehren, mit dem Erezioni eine neue Welt als Zeichen einer neuen Kultur erschufen, wie ich Erezioni, dieses Zeichen meines unerschütterlichen Glaubens an den nationalsozialistischen Sieg und die Versicherung entgegenzunehmen, daß Rumänien entschlossen und gläubig dem Schicksal der neuen Welt folgen wird.“

Das Antworttelegramm des Führers an ihn lautet:
„Guten Morgen! Danke ich für das soeben empfangene Telegramm und den darin ausgesprochenen Willen zur Mitarbeit des neuen Rumäniens an der Neugestaltung Europas. Ich bin überzeugt, daß der Sieg der Achsenmächte auch Ihrem Lande den Frieden und damit eine neue Zukunft bringen wird.“

Der slowakische Staatspräsident Tiso telegraphierte an den Führer:
„Beim Jahreswechsel des Tages, wo das deutsche Volk durch die Ernennung Erezioni zum Reichskanzler das deutsche Reich seine Ehre wieder hergestellt hat, und wo es den Weg zum endgültigen Siege antrat, sende ich, sowie alle Slowaken an Sie, Herr Reichskanzler, und an Ihr Volk, das auch für die Slowaken lebensbedeutend ist, meine aufrichtigsten Glückwünsche und bringe die Versicherung zum Ausdruck, daß das deutsche Volk unter der Führung Erezioni, bald den Kampf siegreich beendet wird.“

Der Führer antwortete ihm:
„Guten Morgen! Danke ich für das freundliche Telegramm, das Sie mir zum Jahrestag der Nachkriegszeit überbrachten. Ich erwidere Ihre Glückwünsche mit meinen aufrichtigsten Wünschen für eine glückliche Zukunft des slowakischen Volkes.“

Abordnung der japanischen Armee beim Führer

Berlin, 31. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht empfing heute in der neuen Reichskanzlei die zur Zeit in Deutschland weilende Abordnung der Kaiserlich-japanischen Marine.

Die Abordnung unter Führung von Generalleutnant Yamashita besichtigte zur Zeit Einrichtungen und Truppenteile des deutschen Heeres und der Luftwaffe, u. a. ist ein Besuch der Kampffelder im Westen vorgesehen.

Die begeisterten Hörer

Ein kleiner Ausschnitt aus der Masse der Zehntausende im Sportpalast.

Adolf Hitler gab die Parole für den Entscheidungskampf

Unser Bild vermittelt einen schönen Blick in den mit Patentrennfahrern geschmückten Sportpalast während der Rede des Führers.

dergegeben. Am stärksten ist in der hiesigen Wiedergabe der Führer-Rede die Versicherung herausgestellt, daß Deutschland, wenn die Stunde dafür kommt, zu dem entscheidenden Schlag gegen England auszuholen wird. Auch die Absätze der Führer-Rede, die der Englandhilfe der Vereinigten Staaten und dem deutsch-italienischen Verhältnis gelten, werden in den hiesigen Blättern hervorgehoben. Insbesondere der Satz, daß jedes Schiff, das vor die deutschen Torpedorohre kommt, torpediert werden wird. Die Wiedergabe in den hiesigen Zeitungen schließt mit dem Hinweis des Führers auf die ständig wachsende Kriegsmacht Deutschlands, dem im Frühjahr bevorstehenden Großangriff der deutschen U-Boot-Waffe und der Gewißheit des deutschen Endsieges.

Ungarn: „Rhetorischer Ausruf eines neuen Zeitalters“

Budapest, 31. Januar. Die Freitagmorgenpresse steht völlig im Zeichen der Führer-Rede im Sportpalast. Es wäre unvorstellbar, so schreibt das Regierungsblatt „Hugaközlög“, daß irgendein demokratischer Staatsmann jemals so ein Mitgehen der Zuhörerhaft finden könnte, als dies bei der gestrigen Führer-Rede der Fall gewesen ist. Die Siegesgewißheit, die aus jedem Wort des Führers sprach, mußte auf England eine erschreckende Wirkung haben. Wer die gestrige Führer-Rede gehört habe, gleichgültig ob Freund oder Feind, müsse empfinden haben, daß sie der rhetorische Ausruf eines neuen Zeitalters sei, in dem nur Sieger bleiben könne, wer so hart und selbstbewußt sprechen und handeln könne. Das Regierungsblatt „Magyarhaz“ erklärt, daß die Rede des Führers getragen gewesen sei von einer faszinierenden Kraft, die alle Deutschen mit Glauben und Selbstbewußtsein erfüllt und die alle etwa vorhandenen Zweifel vernichtete. Im „Magyarhaz“ heißt es, das ungarische Volk begrüße mit Freude die Entschlossenheit des Führers, die Voraussetzungen für die friedliche Zusammenarbeit in Europa unter allen Umständen zu schaffen. Das ungarische Volk sei glücklich, sich an dem sich vollziehenden historischen Umbruch beteiligen zu können.

Jugoslawien: „Die Militärkraft des Deutschen Reiches in unvorstellbarem Maße gewachsen“

Belgrad, 31. Januar. Die Rede des Führers am achten Jahrestag der Nachkriegszeit wird von „Politika“ und „Vreme“ auf den beiden ersten Seiten in größter Aufmachung mit dem Bild des Führers veröffentlicht. In der Schlagzeile heben die beiden Blätter übereinstimmend hervor, daß nach den Worten des Führers das Jahr 1941 ein historisches Jahr sein wird, das die neue Bewegung in Europa zum Sieg führen wird. Ferner heben die Blätter in den Schlagzeilen die Erklärung hervor, daß die Militärkraft des Deutschen Reiches in unvorstellbarem Maße gewachsen sei. Der Berliner Vertreter der „Politika“ bemerkt, es sei kein Zweifel, daß alle bisherigen Reden des Führers besonders bedeutsam deshalb gewesen seien, weil sie immer als Mahnung für die Lage wie auch als Barometer für die künftige allgemeine Entwicklung und großen Ereignisse hätten angesehen werden können. Der Berliner Vertreter der „Vreme“ meldet seinem Blatt, die Auslandspressereporter seien von der Rede wie von ihrem Widerhall bei der im Sportpalast anwesenden Volksmenge äußerst stark beeindruckt gewesen. Die große Rede des Führers sei von dem tiefen Glauben durchdrungen gewesen, daß das Jahr 1941 Deutschland den Sieg bringen werde. Die deutschen Waffen befänden sich heute in den Händen kriegserprobter Soldaten, während eine solche intelligente Führung bestimme, wie sie bisher noch nie in der Geschichte vorhanden war.

Norwegen: „Sein Glaube an den Sieg ist auch der Glaube des deutschen Volkes“

Oslo, 31. Januar. Von der Osloer Morgenpresse wird besonders das Führerwort hervorgehoben, daß das laufende Jahr die Entscheidung bringen wird. „Hjemposten“ schreibt, daß die Worte des Führers die Worte des deutschen Volkes seien und daß sein Glaube an den Sieg der deutschen Soldaten und des deutschen Volkes sei. „Fritt Vord“ erklärt, mehr überzeugend, mehr unerschütterlich auf sich selbst und das ganze Volk vertrauend hat kaum ein Staatsoberhaupt in einem Schlachtfeld die Stunde des Sieges verkündet.

Belgien: „Die Welt des erwachenden sozialen Bewusstseins wird siegen“

Brüssel, 31. Januar. Die belgische Presse betont bei ausführlicher Wiedergabe der Rede des Führers besonders die Feststellung, daß im Frühjahr der U-Boot-Krieg einsehen werde, ferner die Warnung an die USA, sich nicht in den europäischen Konflikt zu mischen und endlich die Versicherung des Führers, daß das Jahr 1941 den Sieg der neuen Ordnung in ganz Europa bringen werde. Die holländische Zeitung „Volck en Staat“ stellt die Prophezeiung des Führers heraus, daß die Welt des erwachenden sozialen Bewusstseins den Sieg davontragen wird. — Das Regierungsblatt „De Vrije Pers“ vergleicht in seinem Kommentar die aus dem Volk geborenen Revolutionen des Nationalsozialismus und des Faschismus mit den in verschiedenen Ländern organisierten „kalten“ Revolutionen, die auf Theorien und Dekreten beruhten. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß den ersteren als den lebensnahen das alleinige Recht der Neugestaltung Europas gebühre.

Portugal: „Die USA sind gewarnt“

Lissabon, 31. Januar. Die Lissabener Presse veröffentlicht die Rede des Führers in großer Aufmachung. Alle Zeitungen bringen den Text unter harten Schlagzeilen. Das Regierungsorgan „Diario da Manhã“ wählte die Hauptschlusssätze: „Der U-Boot-Krieg wird im Frühjahr beginnen.“ — „Die Haltung des Reiches gegenüber der amerikanischen Politik und die Kriegspläne dieses Jahres waren die Hauptthemen der Rede“, so stellt „Diario de Noticias“ fest, während „Oseculo“ schreibt, die USA seien gewarnt worden, daß amerikanische

Schiffe, die Kriegsmaterial nach England transportieren, torpediert werden. „A Boy“ stellt einen längeren Auszug aus der Führer-Rede unter dem Titel: „Wir werden England überall schlagen, wo immer wir es treffen.“ Selbst das liberale Blatt „Koolhaas“, das sonst außer den offiziellen DRB-Berichten kaum Nachrichten aus Deutschland veröffentlicht, bringt den Text der Rede des Führers, wobei es u. a. als Schlagzeile den Satz hervorhebt: „Das Jahr 1941 wird das historische Jahr einer großen Neuordnung Europas sein.“

Brasilien: „Die zivilisierte Welt wird Hitler Dank schulden“

Rio de Janeiro, 31. Januar. Die brasilianische Presse, die die Rede des Führers durchweg auf den Titelseiten im Wortlaut oder in großen Auszügen veröffentlicht, hebt einmütig die Antinomie des Endsieges und der Neuordnung Europas im Jahre 1941 hervor. Teilweise wird auch die Erklärung betont, daß Deutschland niemals Interessen an dem amerikanischen Kontinent vertreten hat, es sei denn, daß Deutsche mitgekämpft haben für die Freiheit dieses Kontinents. Waldemar Bernardes weist im Leitartikel der „Gazeta de Noticias“ auf die Wahrscheinlichkeit eines baldigen Erfolges hin und erklärt, die zivilisierte Welt werde noch den geschichtlichen Dank anerkennen, den sie der Aktion Hitlers und dem Sieg seiner Idee schulde, der nicht nur einem Volk, sondern der ganzen Menschheit nütze.

Deutsche Flugzeuge bombardierten Suez und Ismailije

Rom, 31. Januar. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:
„An der griechischen Front Wirksamkeit. Bomber und Jagdformationen haben wirkungsvolle Angriffe gegen Brücken, Fabriken und feindliche Batterien unternommen. Im Tiefstflug wurden Truppen und Lastwagenkolonnen mit Bomben und MG-Feuer belegt. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.“

In der Chernaia hat das Oberkommando zur Vermeidung einer Umgehung unserer Stellungen von Verna die Mündung der Stadt besetzt und die Truppen unmittelbar westlich und südlich verlegt, wo unsere Abteilungen einen Angriff motorisierter australischer Truppen im Keime erstickten. Formationen der Luftwaffe haben englische motorisierte Verbände bombardiert. Unsere Jäger haben zwei Flugzeuge abgeschossen.
Der Feind hat einen Luftangriff auf einen Ort in der Chernaia gemacht, wobei drei Tote, einige Verwundete und leichter Sachschaden verursacht wurden.

In Ostafrika haben wir in verschiedenen Gefechten an der Nordfront feindliche Angriffe zurückgeschlagen und dem Feind empfindliche Verluste beibringen lassen.

Unsere Bomber- und Jagdformationen haben Batterien, Truppen und Kraftwagen unauflöslich mit Bomben belegt. Ein Flugzeug vom Ghozer-Typ wurde abgeschossen, ein weiteres Flugzeug wurde zur Landung auf einem unserer Flugplätze gezwungen. Die Besatzung wurde gefangen genommen. Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben wirkungsvoll Suez und Ismailije mit Bomben belegt.

Die letzten Luftangriffe auf das winterliche London

Stockholm, 31. Januar. Nach einer kurzen Pause nahm die deutsche Luftwaffe wieder die Luftangriffe gegen das winterliche London auf. Der Angriff auf die britische Hauptstadt in der Nacht zum Donnerstag schlug, wie die Londoner Eigenberichte der großen schwedischen Blätter besagen, dem Zentrum des britischen Empires wieder schwere Wunden.
Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ berichtet: Nachdem die neuntägige Ruhe die Nerven der Bewoh-

ner der britischen Hauptstadt gespannt hatte, brach der Krieg am Mittwochabend wieder über London herein. Zum ersten Male trat in der Nacht zum Donnerstag Londons neuer Feuersturm in Tätigkeit. Als die Trillerfenster das Zeichen „Brandgefahr“ gaben, sah man Menschen von Haus zu Haus springen. Andere kamen aus den Schuttkämen mit Bumpen, Schweiß und teilweise sogar mit Gläsern in der Hand. Männer, Frauen und Kinder gehörten zu diesem Aufzug. Aber trotz allem funktionierte der Londoner Brandschutz immer noch nicht. Wieder hörte man, so meldet „Dagens Nyheter“ aus London, das bekannte Dröhnen der Bombenexplosionen, das Rollen der Bomben und das Feuern der Flak. Die Luftabwehr mußte das heftigste Feuer auf die angreifenden Deutschen eröffnen. Die Einwohner glaubten, die britische Flak habe den Befehl erhalten, einen möglichst lauten Eindruck bei den Bombern zu hinterlassen. Das Blatt berichtet weiter, daß zwölf Gittertürme verlegt worden seien, weil sie verabsäumt hätten, die neuerdings vorgeschriebene Brandwache in ihren Geschäftslokalen aufzustellen. Brandbomben haben den schwedischen Blättern zufolge Brände in zahlreichen Gebäuden hervorgerufen. Weiter in der Nacht mußte sowohl am Mittwoch wie auch am Donnerstag auf wiederholten Mälen in der britischen Hauptstadt Fliegeralarm gegeben werden.

Gipfel moralischer Verkommenheit

Beziehe Plutokraten weiden sich an dem Elend in Londoner Luftschutzkellern

New York, 30. Januar. „New York Herald Tribune“ veröffentlicht einen Erlass des englischen Ministers für innere Sicherheit, der wahrhaft bezeichnend ist für die moralische Verkommenheit der plutokratischen Oberschicht in England. Auf Grund dieser Anordnung ist es „Hilfspersonen“ ab sofort untersagt, öffentliche Luftschutzkeller zu besichtigen.
Das Verbot, so schreibt die amerikanische Zeitung hierzu, und macht jeden weiteren Kommentar überflüssig, sei erlassen worden, weil die Besuche von Reichskaltern der menschlichen Gesellschaft mit männlicher Begleitung aus Londons Schutzlokalen sich häuften, die es als „Sport“ erachteten, nach dunkler Nacht jene Unglücklichen zu besichtigen, die eintragslos Stunden Schlaf suchten, um für ihr kommendes Tagewerk gerüstet zu sein.

England muß die Zuchtviehbestände schlachten

Stockholm, 1. Februar. Die wachsenden Erfolge des deutschen Seeblockades wirken sich besonders verheerend für die britische Landwirtschaft aus, die bei ihrer ungeunden liberalistischen Struktur ohne die Einfuhr gewaltiger Mengen von Futtermitteln nicht bestehen kann. Jetzt mußte die britische Regierung den Jauern ankündigen, daß die Futtermittel vom 1. Februar an streng zugestellt werden. Nach Instruktionen zuständiger Stellen werden diese Futtermittel sehr knapp sein, da die für diesen Zweck zur Verfügung stehende Lonnage erneut verringert werden mußte. Infolge der Futtermittelknappheit werden die Jauern aber schon in den letzten Monaten gezwungen, einen großen Teil ihres Viehbestandes abzuschlachten. Wie aus englischen Farmerkreisen erklärt wird, werden die neuen Einschränkungen dazu zwingen, wertvolle Bestände an Zuchtvieh abzuschlachten, was den Bankrott der englischen Viehzucht bedeutet.

gen große Wiese in Ackerland verwandelt hatte, das ich um die Erhaltung, eine zweite gleichgroße Wiese zu bewahren. Ein Beamter sah sich die Wiese an und sagte: „All right.“ Sofort begann ich mit dem Pflügen. Als ich jedoch etwa drei Morgen Wiese umgepflügt hatte, erhielt ich ein Schreiben von demselben Beamten, worin mir die Bewässerung untersagt wurde. Auf meine Anfrage wurde mir kein Grund für die abschließende Bewässerung angegeben. Monatelang sind mir gebeten worden, offen nur verfügbaren Boden in Ackerland zu verwandeln und ihn zu bepflanzen. Zwei benachbarte Bauern haben ihr ganzes Ackerland umzupflügen müssen und haben sich gezwungen, aus diesem Grunde ihr Vieh zu verkaufen, und ich waris darauf, meine Wiese umpflanzen zu dürfen und man läßt mich nicht.“

Und die ausländische Helmsmittelfuhr ist unterbunden

Aber auch auf anderen Gebieten der britischen Einfuhr wurden sich die Verschiffungsschwierigkeiten, zu denen noch die Deutschen hinzutreten, in empfindlicher Weise aus. Im Unterhaus ist von Seiten der englischen Regierung mitgeteilt worden, daß in Zukunft keine ausländischen Helmsmittel mehr nach England eingeführt werden. Die ausländischen Rohstoffe, die zur Zubereitung von irgendwelchen Medikamenten erforderlich seien, müßten in Zukunft durch eigene britische Erzeugnisse ersetzt werden.